

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Gründet 1878

Montag, den 10. September 1928

Nummer 211

Bestellpreis: 100 Mark
Anzeigenpreis: 100 Mark

Verleger: ...
Redaktion: ...

Telegraphische Anrede:
Gesellschafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

97. Jahrgang

Tagesspiegel

Die südafrikanische Abordnung ist unter Führung des Generals Smuts zur britischen Reichskonferenz nach London abgefahren.

Das südafrikanische Kabinett hat laut „West Pacific“ beschlossen, die Bedingungen Mussolinis betreffs Fiumes nicht anzunehmen. Der südafrikanische Gesandte in Rom ist nach Belgien berufen worden.

In Griechenland wurde von Geschäftsteuern und Privaten die Handelsperze über italienische Waren verhängt. Die Regierung billigt angeblich den von den Handelskammern angelegten Warenkrieg nicht.

Wenn keine Zeitung mehr erscheint

Der Verein Baner, Zeitungsverleger hat bekanntlich infolge der katastrophalen Entwicklung im Druckgewerbe durch Papierpreis- und Lohnsteigerungen eine Schließung der Betriebe in Aussicht genommen. Im Hinblick auf diesen Verlust lesen wir folgendes in der „M.Z.“ und empfehlen die Lektüre dringend der Beachtung auch unserer Leser.

Der geehrte Leser schaue nur genau hin, denn das, was heute geht ihn sehr bedeutend an! Wenn keine Zeitung mehr erscheint, gibt es auch keine Leser mehr! Wer möchte bestreiten, dass heute Millionen unserer Volksgenossen nichts anderes denn die Zeitung lesen? Von denen, die nur den Kurierdienst oder die Speisestube lesen und sonst nichts, von denen spricht man überhaupt nicht. Um so mehr aber von jenen, die „nur“ die Zeitung lesen. Ihnen sei einmal vorge stellt, wie es sein mag — morgen müssen wir vielleicht schon sagen — sein wird, wenn die Zeitungen verschwunden sind.

Die Gefahr des allgemeinen Erliegens der deutschen Presse ist, das braucht heute nicht mehr lang und breit auszuwärtigen zu werden, auf dem Höhepunkte. Bei dem Preisverfall des Altpapiers für das Druckpapier vom Preisenspreise, bei Löhnen von 36 Millionen Mark für den Mann (inzwischen sind's 57! D. S.) wird sich auch der Richter und der Nichtgeschäftsmann ausrechnen können, was die Zeitung für Einnahmen braucht.

Und da hapert's. Mehr, als ihr lieb ist, hat in den letzten Wochen die Zeitung von sich selbst sprechen müssen. Sie mußte es aber, gegennützlich von dem unerbittlichen Diktator, sie mußte dem Leser immer wieder sagen, daß sie Geld brauche, und sie mußte, so unlieb es ihr war, von ihm Geld verlangen und nachher verlangen. Sie muß es jetzt wieder, soll nicht doch die Katastrophe hereinbrechen, die sich schon angekündigt hat. Der Leser wird die Nachricht sehen wollen, daß die Druckereien von ganz Mitteldeutschland zu schließen genötigt sind, weil sie die Rollensummen für Papier und Löhne nicht mehr aufbringen können.

Hat sich aber der Leser schon einmal klar gemacht, was es heißt, wenn zu ihm keine Zeitung mehr kommt? Die erste unangenehme Wirkung ist die Störung der Gewohnheit. Zur bestimmten Stunde brachte sie doch der Postbote, die Zeitungsfrau. Man wußte, es war allerlei los in der Welt, an dem man Anteil nahm, und wollte gern sehen, wie es weiterginge. Die Frau wartete auf den Roman, der gerade an einer so hübschen Stelle angekommen war. „Wo bleibt denn die Zeitung heute wieder die Zeitung?“ — Ah so, richtig, es ist ja nicht erschienen, doch sie nicht mehr erscheinen würde. Fatal. Am nächsten Tage dasselbe. Es fehlte etwas, man erwartete etwas, aber es kam nicht. Und bald war eine Reihe entstanden, die einfach zuwider war. „So kann das auf die Dauer nicht bleiben.“ Man geht aus, geht nachhause, ob man nicht doch wo eine Zeitung aufreißt. Vergebens, zu spät. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt.

Hat sich der Leser, von dem in diesen Tagen immer wieder Geld verlangt wird, klar gemacht, daß die Zeitung für ihn nicht allein lebenswichtig, sondern geradezu lebenswichtig ist? Die Zeitung, die ihren Beruf recht versteht, und ausübt, ist heute für die Kulturmenschen unentbehrlich, denn sie schafft Tag um Tag unermüdlich den geistigen Nährstoff zur Weltkenntnis wie zur Heteroaktbildung. Woher soll der Kultur Mensch erfahren, was in der Welt vor sich und ihn morgen sicher ereignen wird, als aus der Zeitung! Und woher soll der Kultur Mensch heute den Stoff nehmen, sein Weltbild zu formen und sein eigenes Verhalten, soweit sein unmittelbarer Vorkund und Nachteil in Frage kommt, einzurichten, als aus der Zeitung?

Der Kultur Mensch will nicht bloß, sondern er soll, er muß an der Politik teilnehmen, seines Landes sowohl wie der Umwelt. Wer vermittelt ihm die Möglichkeit hierzu? Die Zeitung. Für gewöhnlich ein offener Teil des politischen Lebens, muß der Mensch unweigerlich zum völlig passiven Objekt der Politik herabsinken, wenn er nicht mehr mit einer Sensibilität und Ausführligkeit, von der er sich weißt keine Rechenschaft gibt, durch die Zeitung über die Politik unterrichtet wird. Wer soll oder kann da an die Stelle der Zeitung treten: mündliche Mitteilung, Versammlungen? Die wirksamste, nämlich, denn, auch wer da die Vermittlung übernehmen möchte, hätte keinen Nachrichtenstoff.

Man muß noch weiter gehen und lösen, daß Zeitungen entstehen, ist eine Sache des Gemeinwobls, eine Sache des Vaterlands, des deutschen Volks. Wie könnte die Welt des

Wohlstandes, aller guten Eigenschaften, auf die die Welt Anspruch hat, weiter geführt werden, wenn die Zeitung verschwindet!

Wird jedermann nicht unerschrocken einstimmen, wenn man sagt, gerade eine Zeit, wie die letzte braucht Zeitungen so notwendig wie die Luft! Die innere Lage ist furchtbar gespannt, und man fühlt, es ist unheimlich, nicht zu wissen, was das Morgen bringt. In der äußeren Politik stehen wir vielleicht vor Wendungen — ist es denkbar, daß man ohne Kenntnis davon als Kultur Mensch dorthin gehen könnte! Sie gehen ja jeden von uns an, so unmittelbar wie es nur immer sein kann. Sind wir doch wieder im Krieg, und der Krieg, das haben wir jetzt seit neun Jahren gelernt, läßt keinen ungeschoren. Das Wort: „Nicht geht's nicht an, ich kümmere mich nicht drum“, kann morgen schon in das weiche Gegenteil gewandelt sein.

Wir schließen: Die Zeitung als wirtschaftliches Unternehmen, das sie ja auch ist, hat das Recht und der Existenz wegen, die an ihr hängen, auch die Pflicht, an sich selbst zu denken. Und sie tut es auch, wenn sie mit dem besten Willen an die Leser herantritt. Aber die Zeitung versteht auch nicht, daß sie eine Einrichtung der öffentlichen Wohlfahrt ist, die einen wichtigen, unbedingt notwendigen Beruf zu erfüllen hat als Kulturfaktor, als Ausdruck und Führer der öffentlichen Meinung, als Mitbestimmter der öffentlichen Entwicklung der Zeitgenossen, und diesen sich selbst zu erhalten, ist nicht nur eine Sache der Annehmlichkeit für den Leser, nein, sie ist eine unbedingte Notwendigkeit. Ansofern Opfer hat bisher jedes Zeitungsunternehmen von sich aus gebracht, nun ist es auch an der Gemeinde seiner Anhänger, zu opfern.

Mussolini und die Serben

Den Sad schlägt man...

Von hervorragender diplomatischer Seite, dem langjährigen Vertreter einer im Weltkrieg neutral gebliebenen Nation erhalte ich folgende Betrachtung: Wenn es sich bei dem Konflikt zwischen Rom und Athen nur um das Schwache, zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkene Griechenland handelte, würde, könnte der Völkervertrag und die internationale Diplomatie den Dingen ruhig ihren Lauf lassen. Italien besteht eine griechische Insel, vielleicht auch zwei oder drei, und erweitert sein Gebiet. Die Welt, vielleicht auch England, das sich dann im Mittelmeer noch einen Gegenstandspunkt schafft, fänden sich damit ab. Die moralische Frage, ob Recht oder Unrecht geschleht, ob nicht ein schwacher Gegner verewaltigt wird, spielt im zwischenstaatlichen Recht ja leider noch lange nicht dieselbe Rolle wie im menschlichen Privatleben, trotz der schönen Worte im Vertrag von Versailles. Von praktischen Gesichtspunkten aus könnte man es sogar beinahe begrüßen, wenn ein neues Stück Europa durch eine Großmacht einbaltantisiert wird. Früher oder später wird die Debnung der unfagbar verrotteten Zustände auf dem Balkan doch von den europäischen Mächten in die Hand genommen werden müssen. Hier handelt es sich aber um mehr. Es handelt sich um den nach dem Weltkrieg gewaltig erlarkten Serbenstaat, der bei dem Mussolini-Handel bisher viel zu wenig genannt wurde. Wenn Italien griechischen Boden, sei es das Festland oder nur eine Insel länger als ein paar Tage besetzt, wird sich Jugoslawien einen solchen Erfolg des italienischen Ausdehnungsdrangs, ein solches Anwachsen des italienischen Einflusses nicht gefallen lassen. Seit dem Frieden von Saint Germain hat die Frage von Fiume und Dalmatien erbitterte Feindschaft zwischen Italienern und Jugoslawien gefüt. Dieser unerbittlichen Spannung in Rom und Belgrad muß früher oder später einmal Luft geschaffen werden. Vielleicht will es Mussolini so, vielleicht ist des ganze scharfe Vorgehen gegen Athen nichts anderes gewesen als eine Kampfanlage an — Belgrad.

Mussolini hat mit der Befehung Korfas die adriatische Frage aufgeworfen. Man weiß, welche harte Kämpfe Italien um Fiume gekämpft hat und wie es alles aufbietet, um auf der Ostküste der Adria, also auf dem Balkan, Fuß zu fassen. Das italienische Programm lautet: Die Weite den Italienern. Dabei kommt es aber in Gegensatz nicht nur mit dem im Augenblick militärisch dominierten Griechenland, sondern auch mit dem heute wieder recht kräftigen und kriegerischen S.H.S.-Staat. Erfahrene Militärs werden es bekräftigen: Die Jugoslawen (Serben, Kroaten, Slowenen) sind gute Soldaten. Die Serben haben im Weltkrieg mehrmals überraschende Siege über die Deserteure der Donongetroenen, an deren Alpengegendswall sich die Italiener dagegen stets blutige Köpfe hielten. Und daß die Italiener, abgesehen von den Gebirgsbewohnern Hochalpen, schlechte Soldaten, ihre Feindesländer nicht eher klaffen sind, das hat gerade der letzte große Krieg bewiesen.

Man denke man sich in die Seele der italienischen Politik hinein: Mussolini hat die inneren Zustände seines Landes auf eine gesunde und erhellend fortwährende Höhe gehoben. Möglicherweise will er sein Werk nun durch einen siegreichen Krieg krönen. Die Stimmen, die in dem leicht entflammbar Italien gegen den Krieg wahren, sind kaum zu zählen. Der Diktator in Rom kann gewiß sein, daß er das Volk hinter sich hätte, wenn es gegen die verhassten Jugoslawen ginge.

die Mollen bisher an der Vermittlung des auf die Weite bezüglichen Wortes „Mare nostrum“, unser Meer, gehindert haben. Bricht der Krieg mit Jugoslawien los, so ist noch lange nicht sicher, daß das Abenteuer einträglich für Italien endet. Wird der Krieg verhindert, nämlich durch England, indem es z. B. den Serben einredet, daß sie noch nicht genügend gerüstet seien, so muß Mussolini wieder aus Korfu heraus. In jedem Fall steht das ganze Lebenswerk des faschistischen Diktators auf dem Spiel. Das ist die Lage. Eine sehr gefährliche Lage, über die auch der Genler Völkervertrag mit seiner rassistischen Kulturschiederei nicht hinwegtäuschen kann.

Die Beschlagnahme der Devisen

Die neue Verordnung des Reichspräsidenten vom 7. Sept. zur Beschlagnahme der ausländischen Zahlungsmittel enthält folgende wesentliche Bestimmungen:

Abzuliefern sind auf Anordnung des Devisenkommissars Zahlungsmittel (Banknoten, Geldforten usw.) oder Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere oder Edelmetalle gegen Entschädigung in Papiermark oder Goldaufschrift oder gegen Goldanleihe oder andere Werte. Nicht abzuliefern sind die ausländischen Zahlungsmittel, wenn sie nach Feststellung des Kommissars — in einem den Lebens- und Wirtschaftsverhältnissen des Inhabers nötigen Umfang zu Zwecken verwendet werden, die nach dem Devisengesetz zulässig sind, wie z. B. die Bezahlung von ausländischen Verbindlichkeiten usw. Die es im Interesse eines ausländischen Unternehmens oder der deutschen Wirtschaft, daß ausländische Wertpapiere in den Händen des Besitzers bleiben, so sind sie nicht abzuliefern, ebensowenig die Edelmetalle, soweit sie zur Fortführung eines inländischen Unternehmens für jeweils 2 Monate nötig sind.

Zahlungsmittel usw., die unter Verstoßen gegen die Valutaspekulationsverordnung erworben oder verheimlicht sind, können für das Reich für verfallen erklärt werden. Auf Beschwerde des Betroffenen entscheidet endgültig das Reichswirtschaftsgericht. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Ordnungsstrafen sollen im Einzelfall 10.000 Goldmark nicht überschreiten, sie können aber wiederholt werden. Unvollständige oder wissenschaftlich unrichtige Abgabe der eidesstattlichen Versicherung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft. Strafverfolgung tritt auch beim unrechtmäßigen Erwerb der Devisen oder deren Verheimlichung nicht ein, soweit eine Verfallserklärung nicht möglich ist. Sind abgelieferte Vermögensgegenstände bei der Vermögens-, Erbschafts- oder Einkommensteuer verschwiegen worden, so findet bei der Devisenabgabe ein Strafverfahren nicht statt.

Zum Devisendiktator soll der Geh. Regierungsrat im preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe U. B. Sellinger ernannt worden sein.

Gibt es einen Schutz vor der Geldentwertung?

Es war in der guten alten Zeit, als wir an Waren und Bedarfsgegenständen nur das kauften, was wir gerade notwendig brauchten. Alles übrige Geld sparten wir: Wir brockten es zur Bank oder zur Sparkasse, oder kauften sichere Staatspapiere. Und heute? Die verständliche Angst vor der Geldentwertung hat es mit sich gebracht, daß jeder unmittelbar nach Empfang seiner Einkünfte in allerhand Waren, Lebensmitteln und — wer besondere „kaufmännische“ Kenntnisse und Beziehungen hat — in Aktien und fremde Valuten „Klügel“. Es wird dabei vollkommen vergessen, daß die Klügel in die Ware das Sparen und das Wertverhüten, wie es in der alten Zeit üblich war, nicht ersetzen kann. Denn wenn er in Zeiten noch größerer Not das Ersparnis wieder abstoßen will, dann wird er stets die Erfahrung machen, daß er als Erlös nicht den erwarteten Wert erhält. Und wer sich von der Wertverhütung der Aktien usw. ein Bild machen will, der braucht nur den Kurstiel mit seinem Kauf und Ab zu betrachten. Nicht jeder hat das Geld, immer „auf“ der Börse zu liegen zu lassen. Und wer sich zum Sparen im alten Sinn der Zinsgenuss er ist mit wenigen Ausnahmen verschwunden und damit eine der Haupttriebfedern zum Sparen.

Es ist daher für jeden Kaufmann, Landwirt, Angestellten, Arbeiter und Beamten von größter Tragweite, daß ihn das Reich durch Ausgabe der zur Zeichnung ausliegenden Wertbeständigen Anleihe endlich die Möglichkeit gibt, wieder im alten Sinn zu sparen. Durch den Erwerb der Wertbeständigen Anleihe kann er sich seine Ersparnisse oder auch nur vorübergehend freien Mittel in ihrer „Kaufkraft“ — und das ist ja die Hauptsache — erhalten. Und darüber hinaus erhält er Zinsen, die wie das Kapital ebenfalls wertbeständig gestellt sind, so daß er sich zu seinem Arbeitseinkommen wieder wie früher einen in der Kaufkraft sich gleich behaltenden Zuzuschuß aus dem Ersparnis für die Zukunft sichern kann.

Man könnte einwenden, wie der kleine Sparrer den Ge-



haben eine gleichförmige, dunkle „Blendungsfarbe“. Wenn man solchen Tieren Augen in die leere Augenhöhle einsetzt, die kurz vorher einem noch lebenden anderen Tier, und zwar zunächst von der gleichen Art, entnommen wurden, so kann man beobachten, daß der Farbwechsel schon nach kurzer Zeit erfolgt und die „Blendungsfarbe“ verschwindet. Auch sonst kann man an dem Verhalten der Tiere erkennen, daß sie wieder lebend geworden sind. Wird hingegen das Auge nicht in die Augenhöhle, sondern in die Nasengegend verlegt, so tritt die Erscheinung nicht ein; es ist also für den Erfolg notwendig, daß das Auge seine Funktion wieder aufnehmen kann und mit den Sehnerven Zusammenhang gewinnt.

Weitere Versuche wurden an Säugeltieren, und zwar an Ratten und Kanarienvögeln, ausgeführt. Besonders die Versuche an Ratten ergaben äußerst interessante Ergebnisse. Solche Tiere suchen, wenn sie sich selbst überlassen sind, stets Orte geringerer Helligkeit auf, sprangen in den vorgehaltenen Käfig hinein auch wenn sie eine Anwesenheit nicht mit den Tasthaaren erkennen können. Fällt starkes Licht in das Auge, so tritt der sogenannte Pupillarreflex auf, d. h. die Pupille schließt sich, um das Auge vor zu starkem Licht zu schützen. Alles das sind Hinweise darauf, daß das neue Auge wenigstens teilweise tätig ist. Gewebeuntersuchungen, die von Kolmer (Wien) vorgenommen wurden, bestätigen diese Befunde. Es ließ sich zeigen, daß große Teile der das Licht aufnehmenden Netzhaut erhalten waren, und daß auch eine Wiederherstellung des Sehnerven erfolgt war, indem sich neue Nervenfasern bis über die Sehnervenkreuzung hinaus nachweisen ließen.

Um weitere Beweise für die Sehtätigkeit der Versuchstiere zu gewinnen, hat Fr. A. Jellinek an der Biologischen Versuchsanstalt Dresdenerstraße mit blinden sowie mit gesunden Ratten gemacht, sowie mit solchen, die neue Augen eingesetzt erhielten. Die Ratten wurden in einen Käfig mit zwei Abteilungen gehalten. In der einen Abteilung fand sich ihr Futter, in der anderen die Futtergefäße. Das Futter wurde in das Gefäß getan, auf das sie dressiert werden sollten. Die Ratten beachteten zuerst die Gefäße nicht, gewöhnten sich aber innerhalb einer Woche daran, die Gefäße zu fassen. Zuerst wurde das Verhalten der normalen Tiere untersucht. Es ließ sich da zunächst der Beweis führen, daß es tatsächlich der Gesichtssinn ist, der die Tiere zu den Futtergefäßen führt, denn sie laufen direkt auf jenes zu und beachten gar nicht das Futter, das um das Gefäß herumliegt, selbst dann nicht, wenn einmal kein Körnerfutter in die Gefäße getan wurde. In ähnlicher Weise wurden die Tiere auch dazu erzogen, Fut-

ter aus verschiedenfarbigen Schalen zu nehmen, oder aus Glasgefäßen, die durch einen mit Lack geschwärzten Karton bedeckt worden waren. Blinde Ratten konnten zu einem solchen Verhalten nicht gebracht werden und lernten selbst auch nach langer Versuchsdauer nicht die Gefäße zu unterscheiden. Ratten mit überpflanzten Augen dagegen lernten nach 16 Tagen die Gefäße unterscheiden und gegen Schluß der Versuche konnte zehnmal hintereinander ein richtiges Finden der Gefäße beobachtet werden. Auch sonst zeigten diese Tiere ein normales Verhalten, so daß wohl der Schluß gezogen werden muß, daß diese Tiere ebensolche Sehfähigkeit hatten wie die gesunden.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 8. September im Berliner Fremdenverkehr 48 5/4 31 Millionen (7. September 49), 1 Pfund Sterl. 175 (233) Mill., 1 holl. Gulden 15 384 020 (23 529 410), 1 franz. Franken 2 506 804 3/4, 1 Schw. Franken 6 000 070 (9 000 110).

Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 8. Sept.: in Holland 13, Belgien 53, Norwegen 21, Dänemark 19, Schweden 13, Italien 57, London 14, New York 13, Paris 43, Schweiz 14, Spanien 18.

Goldmarkenpreis der Reichsbank am 8. Sept. für ein Zwanzigmarkstück 152 305 000 Mark.

1235 Millionen schwebende Schuld. Die schwebende Schuld des Reiches erhöhte sich in der Zeit vom 20. bis 31. August von 363,47 auf 1235,97 Millionen, mithin um 871,60 Millionen.

Mannheimer Produktenmarkt. Weizenpreis für Weizenmehl Nr. 6 200-250 Millionen Mark (Vorwoche 63-70 Mill.), Roggenmehl 150 Mill. Mark der Doppelzentner.

Berliner Getreidepreise am 8. Sept. in Mill. Mk.: Weizen 70 bis 75, Roggen 55 bis 59, Gerste 60 bis 64, Hafer 59 bis 62, Weizenmehl 170 bis 210, Weizenkleie 36 bis 38, Roggenkleie 36 bis 38.

Während an der Effektenbörse die Devisen mehr als ein Viertel zurückgegangen, liegen an der Produktenbörse die Preise weiter. Berliner Vullernotierung, 7. Sept. 1 Pfund im Großhandel: 5 Mill. Mk.

Der Vullerpreis in Hamburg beträgt 10 Millionen Mark. Ein Liter Milch kostet 1 50 000 M., ein Zentner Weizen 5 884 000 M., Berliner Kartoffelpreis. Frühkartoffeln 4-5 Mill. d. St. Eiermarkt. Im Großhandel notierten für 1 Stück in tausend Mark: Berliner Markt 325-375, Schiffsbrötter 300-325, Odenburger 300-350, Schlesischer 275-325, Süddeutscher 300-325, Weidenscher 350-400.

Milliardenpreise am Berliner Magerfleischmarkt. Am 7. Sept. 844 Rinder, darunter 637 Milchkühe, 83 Ziegen, 49 Bullen, 75 Jungochsen, 83 Pferde. Tendenz fest bei hohen Preisen. Es wurden gezahlt für Milchkühe und hochtragende

Rohr Y. Sorte 3-25 Milliarden, 2. Sorte 1,5-2 Milliarden, 3. Sorte 1,25-1,5 Milliarden, 4. Sorte 1,5-1,75 Milliarden, Jungochsen des Jentner Lebendgewicht 250-300 Millionen, Jungochsen der Mast, Stiere und Ferkel der Jentner Lebendgewicht 125 bis 300 Millionen, Pferde 1. Klasse 1,50-2 Milliarden, 2. Klasse 1 bis 1,5 Milliarden, 3. Klasse 0,750-1,2 Milliarden, 4. Klasse 500 bis 600 Millionen.

Markte

Herrenberg, 10. Sept. Die Hopfenenernte ist in vollem Gange. Sodare Ware noch kaum vorhanden. Verkäufe liegen nur in Frühlingsorten vor. In Laifungen wurde eine Partie Frühhopfen abgenommen zu 450 Mill. Mark und Zeitgeld. Da die Ware zusammengeht und die Hopfenpreise große Schäden aufweisen, dürfte das Einkaufsgeschäft lebhaft werden.

Neuenburg, 8. Sept. Bei der gestrigen Versteigerung des städt. Obstetrags wurden 226 760 000 M. erzielt. Die Preise waren auch hier hoch. Für einen Baum mit niedrigem 2 Str. wurden 40 Mill., für einen solchen mit einem 2 1/2 Str. 60 Millionen bezahlt.

Stuttgart, 8. Sept. Obstgroßmarkt. Große Vorräte. Preis in 1000 M.: Äpfel 150 bis 300 (Reinbaldel 200 bis 400), Birnen 240 bis 350 (300 bis 350), Zwetschen 220 bis 300 (250 bis 300), Reineckeln 180 bis 250, Pflaumen 150 bis 250, Brombeeren 650, Trauben 1000, Tomaten 650 bis 800. Wegen eines Erzeugers, der für den Jentner Obst einen Dollar verlangte, schritt die Weisepolizei ein.

Gemüsemarkt: Stärke Anfuhr. Kraut 300 bis 400 000, Kohlrab 400 bis 450 (500 bis 700), Möbi 350 bis 450 (500 bis 600), Gelbe Rüben 250 bis 350 (300 bis 350), Zucchini 400 bis 500 (500 bis 700) Bohnen 1000 bis 1300 (1500 bis 2000), Solot 80 bis 150, Endive 100 bis 150, Gurken 400 bis 500 (400 bis 1000), Spargeln 4000 bis 7000 d. Hundert, Keilsche 50 bis 150.

Butter 5500 bis 6000, Schmalz 12 000, Margarine 6000 bis 7000, Schmelzmargarine 8000 das Pfund, Edamerkäse 200, Reinkäse 1200, Mischkäse 800 bis 950 für 100 Gramm. - Eier 600 das Stück.

Der Großmarkt in der Markthalle findet künftig nur auf Dienstag, Donnerstag und Samstag statt.

Das Wetter

Der neue Luftwirbel im Nordwesten zieht in der Nacht zum Samstag ab. Am Dienstag ist deshalb zwar noch neblig, von Mittwoch an aber besseres und mildes Wetter zu erwarten.

Answärtige Todesfälle.

Friedrich Rieger, Vorstand der Gewerbebant Hülbingen. Eugen Benz Schreinermeister Freudenstadt.

Stadtgemeinde Nagold. Nadelstammholz- Verkauf.

Aus dem Stadtwald kommen zum Verkauf im schichtweisen Aufstreich:
176 St., 2 La., 5 Fo.
mit Fm Langholz: 44 I., 48 II., 41 III., 31 IV., 13 V. Kl.; Sägholz: 5 I., 9 II., 2 III. Kl.

Angebote bis Freitag, 14. Sept. 1923, vormittags 11 Uhr an Städt. Forstverwaltung. Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit auf dem Rathaus. Verkaufsbedingungen und Kostverzeichnisse durch Städt. Forstverwaltung.

Städt. Forstverwaltung.

<p>Wärtl. Forstamt Enzklösterle. Papierholz- Verkauf 572 im schichtweisen Aufstreich. Am Samstag den 15. Sept. 1923 nachmittags 3 Uhr in Enzklösterle auf der Forstamts- sargel aus Staatswald VII. Hülberwald, Abt. 14 Hrt. Masthorn, Abt. 31 Rastberg, Abt. 59 Stein- rüd: Doppelte Papier- roller in 1 Los Nm: 1 I., 16 II., 17 III. Kl. Be- dingungslose Angebote, ausgedrückt in vollen 1000 M. Beträgen je für 1 Km jeder einzelnen Klasse wollen unterzeich- net und verschlossen bis zum obigen Zeitpunkt beim Forstamt eingereicht werden. Zahlungsstermin 15 Tage. Angebotskoor- dinate von der Forst- direktion G. F. G. Stuttgart.</p> <p>Entbehrliche Gesellschafter Nr. 204 und 205 werden in Kauf zurückgenom- men von der Gesch.</p>	<p>Nagold. 575 Löwenlichtspiele. Nur heute abend punkt 8 Uhr großer Wild-West-Schlager Sterne des Westens Drama in 6 Akten, sowie Lustspiel. ★★★★★★ Bundes-Chöre 421 geistliche und weltliche stimmgere Männergesänge gesammelt u. bearbeitet von M. Mezger musikal. Buchhdlg. Zaiser, Nagold. ★★★★★★</p>
---	--

Landwirte! Gewerbetreibende! Kaufleute!

Mit 1 Million Mark und bis zu 1 Jahr
Gefängnis wird bestraft, wer Aufzeich-
nungen über seine Geldgeschäfte unterläßt.

Der richtige Weg für alle Steuerpflichtigen
ist die Einführung des
Organisations-Steuerbuchs
fürs Finanzamt.

Amtlich anerkannt. Eingeführt u. empfohlen.

Umsatz-, Einkommen-, Inventurabschluß
ohne Buchführung.

Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Wir suchen auf unser
Werk einen tüchtigen
Oberjäger.
Wohnung mit Garten-
anteil ist vorhanden.
Gebrüder Theurer,
Nagold. 576

Ein schönes Geschenk
ist eine
Taschenbibel.
Große Auswahl bei
G. W. Zaiser, Nagold.

„Und was der Feind uns angetan...“
Das Buch vom Raubfrieden
Aus des Vaterlandes tiefster Not!
Der Feind im Land!
Die Ausführung u. die Folgen des Versailler
Schand-Vertrages in Lichtbild-Aufnahmen
Mitarbeiter:
Hindenburg / Ludendorff / Mackensen
König / Scheer / Reichskanzler Cuno u. a.
Herausgeber u. Verleger rechnen es sich zur Ehre an, daß
dieses deutsche Buch von den Franzosen verboten ist.
Bardili, Berl.
G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

An unsere verehrte Kundschaft.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen für
August 2 Pfund Verbrauchssteuer, welche demnach
zur Verteilung gelangen werden. Da wir ohne
Borauszahlung Steuer von der Fabrik nicht bekommen
können und wir bei der rasenden Geldentwertung
außer Stande sind, die Mittel selbst parat zu stellen,
müssen wir die bei uns eingeschriebenen Steuer-
abnehmer bitten, umgehend in den kommenden
Tagen eine Vorauszahlung von Mk. 400 000 per
Pfand zu leisten, andernfalls wir eine Verteilung
von Steuer ablehnen müssen. 574

Hochachtungsvoll!
Die Kleinverkäufer von Zucker
in Nagold.



steht fest
und das genügt.
Mey's Stoffkragen
sind die
hygienisch einwandfreiesten
Wenn unsober werden sie fortgeworfen,
Sie sind trotzdem die
billigsten

Probieren Sie auch **Qualität B** mit
Leinwandprägung, welche etwa 2/3 billiger ist.
Hauptverkaufsstelle: 1611
G. W. ZAISER, Nagold.

Schulgesangbücher
Vorätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.